

# Niederösterreich im 18. Jahrhundert



## Band 1 Land, Politik und Wirtschaft

Hrsg. Tobias E. Hämmerle  
Josef Löffler  
Elisabeth Rosner  
Martin Scheutz

Tobias E. Hämmerle, Josef Löffler, Elisabeth Rosner, Martin Scheutz (Hrsg.)

# Niederösterreich im 18. Jahrhundert

Eine Publikation des NÖ Landesarchivs – NÖ Instituts für Landeskunde  
in Zusammenarbeit mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung

Band 1

## Land, Politik und Wirtschaft

---

Verlag NÖ Institut für Landeskunde  
St. Pölten 2024

Alle Beiträge vorliegender Publikation mit einem entsprechenden Vermerk haben ein externes Begutachtungsverfahren durchlaufen.

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):  
NÖ Institut für Landeskunde  
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4  
Verlagsleitung: Elisabeth Rosner

Land Niederösterreich  
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht  
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek  
NÖ Institut für Landeskunde  
[www.noel.gv.at/landeskunde](http://www.noel.gv.at/landeskunde)

Redaktion: Tobias E. Hämmerle, Josef Löffler, Elisabeth Rosner, Martin Scheutz  
Lektorat, Korrektorat und Register: Veronika Helfert  
Korrektorat der Anmerkungen: Jacqueline Schindler  
Englisches Korrektorat: John Heath  
Bildredaktion: Tobias E. Hämmerle  
Bildbearbeitung: Wolfgang Kunerth  
Layout und Umschlag: Martin Spiegelhofer  
Farbkonzept und Sujet: Atelier Renate Stockreiter  
Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH

Umschlagabbildung: Renate Stockreiter, basierend auf: Stadt und Burg Dürnstein, Chromolithographie von Josef Konstantin Stadler nach einer Zeichnung von Franz Josef Manskirch (1768–1830), ca. 1798, Niederösterreichische Landesbibliothek, Topographische Sammlung, 1.118  
Vorsatzblatt: Johann Baptist HOMANN, Archiducatus Austriae Inferioris In omnes suas Quadrantes Ditiones divisi [...] (Nürnberg, um 1710), Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, FKB 272-20, III,14  
Nachsatzblatt: *Geometrischer Plan der Straßen in Nieder-Oesterreich*, Alois Groppenberger von Bergensstamm, 1785, Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, AI 25

© 2024 NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten  
ISBN 978-3-903127-43-2 (Gesamtpublikation)  
ISBN 978-3-903127-44-9 (Band 1)  
ISBN 978-3-903127-45-6 (Band 2)  
DOI: [doi.org/10.52035/noil.2024.18jho1](https://doi.org/10.52035/noil.2024.18jho1)

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Ab 2026 wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaber\*innen der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.



## Niederösterreichskarten im politischen Kontext Landschafts-, Herrschafts- und Wirtschaftsräume

**Abstract:** Die Zeit ab den 1680er Jahren war vom Aufstieg der österreichischen Militärkartographie gekennzeichnet. Dieser Wandel prägte auch die Kartographie über Niederösterreich im 18. Jahrhundert. Anhand der Kapitel *Flussräume*, *Grenz- und Herrschaftsräume* sowie *Verkehrs- und Wirtschaftsräume* soll in diesem Artikel die Verbindung zwischen Kartographie und Politik aufgearbeitet werden. Die meisten Karten wurden von Militäringenieuren produziert und von Herrscherinnen und Herrschern oder verschiedenen politischen Stellen im Auftrag gegeben. Mit ihnen wurden Zuständigkeits- und Grenzstreitigkeiten beigelegt, die Landnutzung koordiniert, neue Straßen geplant und Wirtschaftsgebiete erschlossen. Karten zeigten damit nicht nur den „Ist“-Zustand, sondern sollten auch ein Zukunftsbild wiedergeben, an dem sich die Politik und die Wirtschaft bei ihren Planungsvorhaben orientieren konnten. Zudem kam es vor allem in gedruckten Karten bereits bewusst zu einer Spezialisierung des Karteninhaltes, indem nur jene Eintragungen visualisiert wurden, welche zum Thema der Karte passten.

**Maps of Lower Austria in a Political Context. Border, Domain and Landscape Spaces.** The period from the 1680s onwards was marked by the rise of Austrian military cartography. This change also influenced the entire cartography of Lower Austria in the 18<sup>th</sup> century. With its sections *River Spaces*, *Border and Domain Spaces*, and *Transport and Economic Spaces*, this chapter will review the connection between cartography and politics in greater detail. Most maps were produced by military engineers and commissioned by rulers or some political authorities. They were used, for example, to settle jurisdictional and border disputes, coordinate land use, plan new roads, and develop economic areas. Maps thus not only showed the actual conditions, but were also intended to reflect a picture of the future which politicians and the business community could use as a guide in their planning projects. In addition, especially in printed maps there was already a systematic generalization of content, visualizing only those entries that were relevant to the theme of the map.

**Keywords:** military cartography, civilian cartography, thematic cartography

## Einführung

Das Gebiet des heutigen Bundeslandes Niederösterreich erschien erstmals auf Karten, welche in der Antike angefertigt wurden. Ptolemäus schrieb im zweiten nachchristlichen Jahrhundert sein geographisches Hauptwerk *Geographike Hyphegesis*. Dieses Buch enthält eine Beschreibung der damals bekannten Welt, eine Anleitung zur Herstellung von Karten sowie die Koordinaten von 8.000 Örtlichkeiten. Wahrscheinlich fertigte Ptolemäus auch Karten an. Doch sind diese nur mehr in mittelalterlichen Abschriften erhalten: Niederösterreich ist auf der *Quinta Europae Tabula* abgebildet, die sich vom Rhein im Westen bis zu den Karpaten im Osten und von der Donau im Norden bis zur Adria im Süden erstreckt. Denken wir ebenfalls an die *Tabula Peutingeriana* aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, die das antike Straßennetz zeigt und auf den Segmenten III und IV zum Beispiel Melk, St. Pölten, Petronell, Ybbs und Pöchlarn nennt.<sup>1</sup>

Während auf mittelalterlichen Karten niederösterreichische Örtlichkeiten nur im geringen Umfang zu finden sind, so erfolgte ein erster Aufschwung ihrer Darstellung mit der beginnenden Kartographie in Österreich im 15. Jahrhundert. Diese Anfänge sind vor allem mit der so genannten „Ersten Wiener mathematisch-astro-nomischen Schule“ verbunden. Im Umfeld von Gelehrten der Universität Wien und des Stiftes Klosterneuburg entstanden die ersten in Österreich hergestellten Karten. Die heute nicht mehr erhaltene *Fridericuskarte* aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts konnte durch Skizzen und Koordinatenlisten einigermaßen gut rekonstruiert werden. Sie zeigt Mitteleuropa, wobei der Nullmeridian durch Klosterneuburg verläuft. Vor allem entlang der Donau sind viele niederösterreichische Orte eingetragen.<sup>2</sup> Während des 16. Jahrhunderts erlebte die österreichische Kartographie ihre erste große Blütezeit. Die meisten zu den österreichischen Ländern zählenden Gebiete wurden im Laufe des Jahrhunderts in Regionalkarten abgebildet. Nachdem um 1550 die erste Karte über Niederösterreich veröffentlicht wurde,<sup>3</sup> war es vor allem

- 
- 1 Zur Geschichte der römischen Kartographie siehe unter anderem Oswald DILKE, *Maps in the Service of the State. Roman Cartography to the End of the Augustan Era*. In: John Brian HARLEY u. David WOODWARD (Hrsg.), *The History of Cartography*, Bd. 1: *Cartography in Prehistoric, Ancient and Medieval Europe and the Mediterranean* (Chicago 1987) 201–211; Florian MITTENHUBER, *Kartographie in der Antike. Die Genese geographischer Informationen im antiken Kleinasien*. In: *Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern* 20 (2007) 121–126; Alfred STÜCKELBERGER u. Florian MITTENHUBER (Hrsg.), *Klaudius Ptolemaios – Handbuch der Geographie* (Basel 2009); Michael RATHMANN, *Tabula Peutingeriana, die bedeutendste Weltkarte aus der Antike* (Darmstadt 2022).
  - 2 Gebhard KÖNIG, *Mappae Austriae Inferioris. Niederösterreich im Bild alter Landkarten* (Weitra 2007) 20 f.
  - 3 Die undatierte Karte ohne Autorennamen heißt *Marcha Boiorum Marcha Orientalis Quae Et Austria* und reicht von der Buckligen Welt bis zur Thaya und von Raab bis nach Melk. Siehe KÖNIG, *Mappae Austriae Inferioris*, 34 f.; Franz WAWRIK, *Von den Anfängen der österreichischen Kartographie bis zur Zweiten Türkenbelagerung Wiens (1683)*. In: Ingrid KRETSCHMER, Johannes DÖRFLINGER u.

der Wiener Mediziner, Historiker und Kartograph Wolfgang Lazius (1514–1565), der Niederösterreich in einigen Karten darstellte.<sup>4</sup> Seine beiden Karten *Marcha orientalis* und *Arch[iducatus] Austriae Infra Anisum*, die ausschließlich Niederösterreich zeigen, werden sowohl quantitativ als auch qualitativ erst durch die Niederösterreichkarte des Georg Matthäus Vischer (1628–1696) aus dem Jahre 1670 übertroffen.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erfolgte in der österreichischen Kartographie ein tiefgreifender Wandel, der vor allem aufgrund der Auseinandersetzungen mit den Osmanen und dem damit verbundenen Aufschwung der Militärkartographie zu tun hatte. Karten mussten neue Qualitätsanforderungen erfüllen. Sie wurden maßstabsgetreuer, großmaßstäbiger, detailreicher und häufig im Zuge von gut vorbereiteten Projekten von speziell ausgebildeten Fachleuten hergestellt. Zudem erlebten während des 18. Jahrhunderts die Privat-, Verlags- und die thematische Kartographie einen großen Aufschwung. Diese Veränderungen betrafen auch die Kartographie über Niederösterreich, die nach einem kurzen Überblick zum Forschungsstand näher analysiert werden soll.<sup>5</sup>

Ausgelöst durch den *spatial turn* haben alte Karten seit einigen Jahren in vielen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen eine größere Aufmerksamkeit erhalten. Diese „Wiederkehr des Raumes“<sup>6</sup> brachte neue Interpretationsansätze und Themen mit sich, wobei Karten nicht mehr als objektive Informationsträger angesehen werden. Vielmehr werden sie heute in den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kontext der damaligen Zeit eingebettet und unter anderem auch als „konstruierte

---

Franz WAWRIK (Hrsg.), Österreichische Kartographie. Von den Anfängen im 15. Jahrhundert bis zum 21. Jahrhundert = Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie 15 (Wien 2004) 30 f. Die Karte befindet sich in der NÖLB (Kartensammlung, KI 1575).

- 4 Zu Lazius siehe Petra SVATEK, Die Wiener Kartographie im 15. und 16. Jahrhundert. Eine Analyse im Kontext der „Cultural Turns“. In: Ferdinand OPLL u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Die Osmanen vor Wien. Die Meldeman-Rundansicht von 1529/30. Sensation, Propaganda und Stadtbild = VIÖG 74 (Wien 2020) 187–199; Petra SVATEK, Die Österreichskarten des Wolfgang Lazius. In: Stefan DONECKER, Petra SVATEK u. Elisabeth KLECKER (Hrsg.), Wolfgang Lazius (1514–1565). Geschichtsschreibung, Kartographie und Altertumswissenschaft im Wien des 16. Jahrhunderts = Singularity Vindobonensia 8 (Wien 2021) 139–165.
- 5 Zu diesem Wandel der Kartographie siehe unter anderem Johannes DÖRFLINGER, Vom Aufstieg der Militärkartographie bis zum Wiener Kongress (1684 bis 1815). In: KRETSCHMER, DÖRFLINGER u. WAWRIK, Österreichische Kartographie, 75–92.
- 6 Jürgen OSTERHAMMEL, Die Wiederkehr des Raumes. Geopolitik, Geohistorie und historische Geographie. In: Neue Politische Literatur XLIII/3 (1998) 374–397, hier 374 f.; siehe dazu auch Doris BACHMANN-MEDICK, Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften (Reinbek bei Hamburg 2006); Karl SCHLÖGEL, Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik (München, Wien 2003); Karl SCHLÖGEL, Kartenlesen, Augenarbeit. Über die Fälligkeit des *spatial turn* in den Geschichts- und Kulturwissenschaften. In: Heinz Dieter KITTE-STEINER (Hrsg.), Was sind Kulturwissenschaften? 13 Antworten (München 2004) 261–282.

Artefakte“<sup>7</sup> angesehen, die „symbolische Codierungen zum Ausdruck bringen, bis hin zu Manipulationen“.<sup>8</sup>

Zur österreichischen Kartographie des 18. Jahrhunderts existieren neben ein paar wenigen Überblicksdarstellungen<sup>9</sup> bereits Studien zur Privatkartographie<sup>10</sup> und zur Militärkartographie.<sup>11</sup> Abhandlungen mit speziellem Bezug zu Niederösterreich wurden vor allem in den 1990er Jahren vom früheren Direktor der Niederösterreichischen Landesbibliothek Gebhard König (geb. 1950) herausgegeben. Sie entstanden im Zuge von Ausstellungen über alte Karten und Ansichten Niederösterreichs.<sup>12</sup> Zudem ist König der Autor des 2007 publizierten Buches *Mappae Austriae Inferioris. Niederösterreich im Bild alter Landkarten*, das viele Karten erstmals in Farbe wiedergibt. Im Jahre 2017 veröffentlichte Michael Duschanek einen Beitrag über die *Grenzen zwischen Wien und Niederösterreich im Kartenbild*.<sup>13</sup> Seine Ausführungen bezogen sich vor allem auf das 19. und 20. Jahrhundert.

Diese Bücher und Artikel bilden für diese Studie eine wichtige Grundlage. Doch beinhalten insbesondere die Publikationen von König vor allem eine Aufzählung der Karten mit lediglich kurzen Interpretationen. Eine Analyse unter dem politischen Aspekt hat bisher nicht stattgefunden. Bereits zu Beginn der kartographischen Aktivitäten im 15. Jahrhundert kann in Österreich eine Verbindung von Kartographie

- 
- 7 Bernhard STRUCK, Farben, Sprachen, Territorien. Die deutsch-polnische Grenzregion des 19. Jahrhunderts. In: Christof DIPPER u. Ute SCHNEIDER (Hrsg.), *Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit* (Darmstadt 2006) 177–192, hier 178.
  - 8 BACHMANN-MEDICK, *Cultural Turns*, 300.
  - 9 DÖRFLINGER, *Militärkartographie*, 75–167; Petra SVATEK, *Austrian Monarchy*. In: Mathew EDNEY u. Mary PEDLEY (Hrsg.), *The History of Cartography*, Bd. 4: *Cartography in the European Enlightenment* (Chicago 2019) 148–151.
  - 10 Johannes DÖRFLINGER, *Die österreichische Kartographie im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Privatkartographie zwischen 1780 und 1820*, Bd. 1 (Wien 1984).
  - 11 Petra SVATEK, *Militär-Ingenieurakademie*. In: EDNEY u. PEDLEY, *The History of Cartography* 4, 948 f.; Petra SVATEK, *Geodetic Surveying by the Austrian Monarchy*. In: Ebd., 450–452; Jan MOKRE, *Military Cartography and Topographical Surveying by the Austrian Monarchy*. In: Ebd., 966–973.
  - 12 Gebhard KÖNIG, *Niederösterreich an der Donau: alte Ansichten, Karten und Bücher*. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek 9. April bis 18. September 1992 im Foyer der NÖ Landesbibliothek = Sonder- und Wechseiausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 8 (Wien 1992); Gebhard KÖNIG, *Niederösterreich im alten Kartenbild*. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek 21. September 1995 bis 5. Juli 1996 im Foyer der NÖ Landesbibliothek = Sonder- und Wechseiausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 16 (Wien 1995); Gebhard KÖNIG, *Alte Landkarten aus Niederösterreich*. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek 8. April bis 3. September 1995 Schloß Grafenegg (Haitzendorf 1995); KÖNIG, *Mappae Austriae Inferioris*.
  - 13 Michael DUSCHANEK, *Die Grenzen zwischen Wien und Niederösterreich im Kartenbild*. In: Elisabeth LOINIG, Stefan EMINGER u. Andreas WEIGL (Hrsg.), *Wien und Niederösterreich – eine untrennbare Beziehung? Festschrift für Willibald Rosner zum 65. Geburtstag = StUF 70* (St. Pölten 2017) 77–92.

und Politik festgestellt werden. So weist beispielsweise der *Albertinische Plan* von Wien eine Verbindung mit Herzog Albrecht V. (1397–1439) auf.<sup>14</sup> Karten wurden im Laufe der Jahrhunderte entweder im Auftrag hergestellt oder die Kartographen fertigten von sich aus Karten an, um die Gunst der Herrschenden zu erlangen. Es bestand oftmals eine wechselseitige Beziehung, bei der Kartographen Gelder, Freiräume für Forschungen und ehrenvolle Ämter erhielten, während die Auftraggeber von den politisch und ökonomisch verwertbaren Karten profitierten. Diese dienten der Verwaltung ebenso wie der Repräsentation und Propaganda. Mit ihrer Hilfe wurden Kriege vorbereitet und durchgeführt, Zuständigkeits- und Grenzstreitigkeiten beigelegt, die Landnutzung koordiniert und Bergbaugebiete erschlossen. Karten wurden sowohl im Vorfeld als auch als Antwort auf politische Entscheidungen hergestellt. Sie repräsentierten nicht nur ein bestimmtes Territorium, sondern die Verbindungen zur Politik wird oftmals auch durch diverse Illustrationen und Texteintragungen verstärkt.<sup>15</sup>

Nahezu alle Karten des 18. Jahrhunderts über Niederösterreich oder Teile davon stehen in irgendeiner Verbindung zur Politik. Diese Verbindung aufzuarbeiten ist Ziel dieses Artikels. Nach einem Überblick zur Entwicklung der Kartographie im 18. Jahrhundert werden anhand der drei Themenkomplexe *Flussräume*, *Grenz- und Herrschaftsräume* sowie *Verkehrs- und Wirtschaftsräume* die Auftraggeberinnen und Auftraggeber, die Darstellungsmethodik und der Zweck der Kartenherstellung untersucht.

### Entwicklung der Kartographie im 18. Jahrhundert

Der Theologe Georg Matthäus Vischer publizierte 1670 im Auftrag der niederösterreichischen Stände seine Karte *Archiducatus Austriae Inferioris Accuratissima Geographica Descriptio*, welche am Übergang zwischen zwei Zeitperioden zu verorten

14 Franz THEUER, Der Raub der Stephanskronen. Der Kampf der Luxemburger, Habsburger, Jagiellonen, Cillier und Hunyaden um die Vorherrschaft in pannonischen Raum (Eisenstadt 1994) 51 f.

15 Zum Thema Kartographie und Politik in Österreich siehe unter anderem Petra SVATEK, Tiroler Kartographie im politischen Kontext. In: Petra SVATEK (Hrsg.), *Symbol, Macht, Bewegung. Tirol im historischen Kartenbild* (Schloss Tirol 2021) 12–29; Petra SVATEK, Kartographie und Politik in Österreich in der frühen Neuzeit. In: Paula VAN GESTEL-VAN HET SCHIP (Hrsg.), *Atlas Amicorum Peter an der Krogt. Ter gelegenheid van het bereiken van zijn pensioengerechtigde leeftijd [Freundschaftsatlas Peter van der Krogt. Anlässlich des Erreichens seines Rentenalters]* (Leiden, Boston 2022) 453–461. Als weitere Literatur zur Verbindung zwischen Kartographie und Politik ist zu nennen Ingrid BAUMGÄRTNER (Hrsg.), *Fürstliche Koordinaten. Landvermessung und Herrschaftsvisualisierung um 1600* (Leipzig 2014); Ingrid BAUMGÄRTNER u. Martina STERCKEN (Hrsg.), *Herrschaft verorten. Politische Kartographie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit = Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 19* (Zürich 2012); Katrin MARX-JASKULSKI u. Annegret WENZ-HAUBFLEISCH (Hrsg.), *Pragmatische Visualisierung. Herrschaft, Recht und Alltag in Verwaltungskarten = Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 38* (Marburg 2020).



Abbildung 1: *Archiducatus Austriae Inferioris Accuratissima Geographica Descriptio*, Ausschnitt aus der Karte mit Vischer am Messtisch, Georg Matthäus Vischer, 1670, ÖAW Sammlung Woldan K-III: OE/Inf 36.

ist. Während die im 16. Jahrhundert über Niederösterreich hergestellten Karten zum großen Teil auf der Auswertung von geographischen Beschreibungen, Ortslisten und Namensverzeichnissen aber nur auf einige wenige Geländebegehungen und Skizzen beruhten und somit lediglich eine rudimentäre geodätisch-mathematische Grundlage aufwiesen, lässt eine Selbstdarstellung des Kartographen in der Niederösterreichkarte bereits auf eine qualitätsvollere Arbeitsmethodik schließen (siehe Abbildung 1). Sie zeigt Vischer beim Vermessen und Kartieren mit Messtisch und diversen Messinstrumenten, wodurch ein schöner Einblick in die Arbeitsweise und Methodik der frühneuzeitlichen Kartographen möglich ist. Die Karte übertrifft nicht nur bezüglich Genauigkeit, sondern auch Quantität der topographischen Eintragungen alle bisherigen Karten. Noch erscheinen Burgen, Dörfer und Städte gemäß der Zeit in Form von individualisierten Aufrissbildern, die den Charakter der Ansiedlung andeuten.<sup>16</sup>

16 Die Karte ist abgebildet in SVATEK, *Kartographie und Politik*, 454; Petra SVATEK, Vischer Georg Matthäus. In: EDNEY u. PEDLEY, *The History of Cartography* 4, 1634; <https://www.noe.gv.at/noe/Landesbibliothek/Vischerkarte.html> (21.11.2022) und [https://viewer.acdh.oeaw.ac.at/viewer/image/ACo4o11094/1/LOG\\_0000](https://viewer.acdh.oeaw.ac.at/viewer/image/ACo4o11094/1/LOG_0000) (21.11.2022). Zu Georg Matthäus Vischer siehe auch Ralph ANDRA-

Ab dem 1680er Jahren kam es zeitgleich mit dem Aufstieg Österreichs zur Großmacht zu einem Aufstieg der Militärkartographie, die vor allem durch den aus Frankreich stammenden Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736) forciert wurde und auch die Karten über Niederösterreich prägte. Der Kenner der zu dieser Zeit führenden französischen Kartographie rückte den Vorteil von exakten Karten für die Kriegsführung in den Vordergrund und ließ Militäringenieur im Zeichnen von Karten und Plänen schulen. Ihre Ausbildung erfolgte ab 1717 in einer eigenen Militär-Ingenieurakademie. Es entstanden unzählige maßstabsgetreue Pläne von Befestigungen, Schlachten und Heerlagern sowie Karten größerer Regionen. Die Kartenvorhaben wurden vor allem von den obersten Militär- und Regierungsstellen in Auftrag gegeben und von Wien aus geleitet. Das betraf auch die Karten über Niederösterreich.<sup>17</sup>

Als Höhepunkt der Militärkartographie im 18. Jahrhundert gilt die Aufnahme des Habsburgerreiches, die als Erste (auch Josephinische) Landesaufnahme (1763/64–1787) in die Geschichte Eingang gefunden hat. Sie wurde von Maria Theresia in Auftrag gegeben und von Kaiser Joseph II. geleitet, nachdem die Niederlage im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) abermals die Wichtigkeit von exaktem Kartenmaterial aufgezeigt hatte. Die mehr als 3.000 Manuskriptblätter im Maßstab 1:28.800 entstanden auf der Basis von Geländeaufnahmen mit dem Messtisch und blieben auf Grund ihrer militärischen Relevanz streng geheim. Die trigonometrische Aufnahme Niederösterreichs erfolgte zwischen 1773 und 1781 und wurde unter Andreas von Neu (1734–1803) ausgeführt.<sup>18</sup>

Im Gegensatz dazu entstanden im 18. Jahrhundert auch Karten für zivile Zwecke, die zum Teil ebenfalls von Militäringenieuren produziert und von Herrschenden oder politischen Stellen im Auftrag gegeben wurden. Dazu zählen Karten, die mit wirtschaftspolitischen Aktivitäten des Staates oder mit Grenzstreitigkeiten zwischen einzelnen Territorien im Zusammenhang zu bringen sind, sowie abgewandelte Karten der Josephinischen Landesaufnahme, die mit einem generalisierten Kartenbild in kleinerem Maßstab gedruckt wurden. Einen Aufschwung erlebte während des 18. Jahrhunderts zudem die Privatkartographie. Darunter werden alle jene kartographischen Vorhaben verstanden, die von privaten Institutionen oder Personen in Auftrag gegeben wurden. Sie deckten meist einen kleineren Raum ab und visualisier-

---

SCHER-HOLZER, Georg M. *Vischers Niederösterreich-Topografie 1672. Bilder, Bedeutung, Entstehung*. Mit einem Beitrag von Christa Gattringer (St. Pölten 2022).

17 DÖRFLINGER, *Militärkartographie*, 75–77; SVATEK, *Militär-Ingenieurakademie*, 948 f.

18 Wilfried BEIMROHR, *Tirol und die zwei ersten Landesaufnahmen im Habsburgerreich*. In: SVATEK, *Symbol, Macht, Bewegung*, 92–95; DÖRFLINGER, *Militärkartographie*, 77 f., 157; FRANZ WAWRIK, Helga HÜHNEL, Jan MOKRE u. Elisabeth ZEILINGER, *Kartographische Zimelien. Die 50 schönsten Karten und Globen der Österreichischen Nationalbibliothek* (Wien 1995) 120 f.; MOKRE, *Military Cartography*, 966–973. Allgemeine Informationen zur militärischen Kartenaufnahme im 18. Jahrhundert siehe Valeria PANSINI, *Military Cartography in the Enlightenment*. In: EDNEY u. PEDLEY, *The History of Cartography* 4, 954–966.

ten entweder Siedlungen oder geistliche und weltliche Herrschaften. Da auch sie der Verwaltung dienten, war eine Verbindung zur Politik abermals gegeben.<sup>19</sup>

Die meisten Karten des 18. Jahrhunderts waren topographische Karten, die im Vergleich zu der Zeit davor eine Weiterentwicklung in der Darstellungsmethodik erfahren hatten. Die Topographie eines Geländes wurde zum großen Teil nicht mehr durch Zeichen (Signaturen) im Aufriss visualisiert, sondern es kam eine Grundrissdarstellung zur Anwendung. Bei der Geländewiedergabe wurden beispielsweise Maulwurfshügel und Bergfiguren von Geländestrichen abgelöst, „die nach Steilheit des Geländes stärker und zarter ausgeführt waren und enger und weiter auseinander lagen.“<sup>20</sup> Ortssignaturen erscheinen ebenfalls nicht mehr als individuelle Aufrissbilder, sondern als Punktsignaturen im Grundriss.<sup>21</sup> Auch die thematische Kartographie erlebte im 18. Jahrhundert ihre erste große Blüte. Bis ins ausgehende 17. Jahrhundert wurden vor allem Geschichtskarten entworfen. Als Beispiel soll die Karte *Marcha orientalis* (1561) von Wolfgang Lazius genannt werden, welche die nach der Schlacht auf dem Lechfeld (955) unter Otto I. errichtete Mark darstellt.<sup>22</sup> Im 18. Jahrhundert nahm schließlich durch die Weiterentwicklung der Kartensignaturen die Themenvielfalt zu. Kriegsschauplatz-, Wirtschafts-, Postrouten- und Sprachenkarten wurden auch über Niederösterreich angefertigt.<sup>23</sup> Als gegen Ende des Jahrhunderts innerhalb des Bürgertums die Natur und ihr Erholungswert und hier besonders das Wiener Umland in den Blickpunkt gerieten, entstanden Karten der Umgebung Wiens, die für den praktischen Gebrauch für Ausflügler bestimmt waren.<sup>24</sup> Damit wies die Kartographie Ende des 18. Jahrhunderts eine Vielfältigkeit auf, wie sie zuvor noch nie gegeben war. Vor allem die methodischen Entwicklungen in der Militärkartographie und der thematischen Kartographie ermöglichten auch eine Entfaltung der Privat- und Verlagskartographie. Niederösterreich und Teile davon erhielten unter anderen erstmals in der Geschichte detaillierte Karten, wie zum Beispiel von geistlichen und weltlichen Herrschaften, vom Donaustrom, von Grenzver-

19 DÖRFLINGER, Militärkartographie, 79–85.

20 BEIMROHR, Landesaufnahme, 94.

21 Zur Entwicklung der Signaturen in der Kartographie des 18. Jahrhunderts siehe Catherine DELANO-SMITH, Signs. In: EDNEY u. PEDLEY, *The History of Cartography* 4, 1304–1311.

22 KÖNIG, *Mappae Austriae Inferioris*, 26 f.; FRANZ WAWRIK, Historische und kulturhistorische Informationen in den Werken österreichischer Kartographen des 16. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung des Wolfgang Lazius. In: Dagmar UNVERHAU (Hrsg.), *Geschichtsdeutung auf alten Karten = Wolfenbütteler Forschungen* 101 (Wiesbaden 2003) 193–212, hier 204. Die Karte befindet sich unter anderem in der NÖLB (Kartensammlung, CI 205) und ist in der David Rumsey Map Collection auch online zu finden: <https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/detail/RUMSEY~8~1~326647~90095346> (11.4.2023).

23 DÖRFLINGER, Militärkartographie, 93–95; Petra SVATEK, Thematic Mapping in the Austrian Monarchy. In: EDNEY u. PEDLEY, *The History of Cartography* 4, 1365–1369.

24 DÖRFLINGER, Militärkartographie, 165.

läufen, von Waldgebieten und von Verkehrswegen, die in den folgenden Abschnitten im politischen Kontext analysiert werden.

### Flussräume

Als Folge von kleineren Maßstäben und der erst später eingeführten flächendeckenden Vermessungen, rückte die detailgetreue Abbildung von Flüssen erst während des 18. Jahrhunderts in den Fokus von Kartographen. Flussnetze wurden während der Frühen Neuzeit zwar recht dicht wiedergeben, doch die Laufrichtungen der Flüsse und Bäche erschienen zum großen Teil ausgesprochen schematisch. Auch die Breite der Wasserläufe sowie die Ausdehnung der Auwälder stimmten nur selten mit der Realität überein, was vielleicht auch mit ihrer steten Veränderung als Folge von Hochwässern zu tun hatte. Eine Ausnahme bildeten seit dem 16. Jahrhundert großmaßstäbige Manuskriptkarten, die handgezeichnet und somit nicht für die Vervielfältigung beziehungsweise die gesamte Bevölkerung vorgesehen waren. Die handgezeichneten Flusskarten entstanden auf Anordnung von Behörden zwecks Flussregulierungsmaßnahmen und bildeten das Flussnetz eines kleinräumigen Gebietes detailreich ab. Man wollte damit vor allem die Flussläufe durch Begrädnungen und Vertiefungen für die Schifffahrt nutzbar machen und auch den Flussveränderungen durch Hochwasser entgegenwirken, da eine ständige Veränderung des Flussbettes für den Transport von Gütern hinderlich war und immer wieder Anbauflächen und Siedlungen überschwemmt wurden. In diesem Zusammenhang entstanden außerdem so genannte „Augenscheinkarten“. Diese Karten können eher als ein skizzenhaftes Abbild einer Landschaft angesehen werden, die während der Begehung eines Geländes nach dem Augenmaß gemalt wurden. Sie entstanden aus einem bestimmten Anlass zur bildlichen Veranschaulichung von topographischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten vor allem für Gerichtsprozesse. Doch wurden sie auch immer wieder für administrative Zwecke herangezogen.<sup>25</sup> In Nord- und Südtirol entstanden derartige Karten ab dem 16. Jahrhundert, zum Beispiel zur Klärung von Wasser- und Weidenutzungsrechten vor Gericht oder im Zuge von di-

---

25 Zu den „Augenscheinkarten“ siehe Anette BAUMANN, *Karten vor Gericht. Augenscheinkarten der Vormoderne als Beweismittel* (Darmstadt 2022); Anette BAUMANN, *Visualisierte Evidenz. Inaugenscheinnahmen und ihre Dokumentation durch Augenscheinkarten am Reichskammergericht (1495–1806)* = Schriftenreihe der Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung 47 (Wetzlar 2019); Thomas HORST, *Die Bedeutung der Augenscheinkarten als Quelle für die historische Forschung*. In: Katrin MARX-JASKULSKI u. Annegret WENZ-HAUBFLEISCH (Hrsg.), *Pragmatische Visualisierung. Herrschaft, Recht und Alltag in Verwaltungskarten* = Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 38 (Marburg 2020) 71–90; Thomas HORST, *Tiroler Manuskriptkarten – ein Überblick*. In: SVATEK, *Symbol, Macht, Bewegung*, 46–61, hier 46.

versen Planungsmaßnahmen.<sup>26</sup> Für Niederösterreich fehlt bis jetzt die Erforschung solcher Karten weitgehend, da sie meist in Akten eingebunden und somit im Kontext verschiedener Archivbestände nicht immer leicht zu finden sind. Etwas eingehender erforscht ist in der Frühen Neuzeit die Donau rund um Wien. So dokumentieren zum Beispiel Karten die Veränderung der Laufwege von Flüssen innerhalb der Donau-Auenlandschaft im Kontext eines Streites um Holznutzungsrechte zwischen dem Wiener Bürgerspital und dem Stift Klosterneuburg, der von den 1540er bis in die 1660er Jahre andauerte.<sup>27</sup>

Mit den umfangreichen Vermessungen erfuhr die Abbildung von Flüssen einen Qualitätsschub. Denn es wurden nicht nur die Flussläufe kleinräumiger Gebiete wirklichkeitstreu wiedergegeben, sondern das Flussnetz gesamter Herrschaftsterritorien. Eine große Bedeutung besaßen dabei auf Vermessung beruhende Manuskriptkarten, welche aufgrund ihrer Geheimhaltung und ihres größeren Kartenmaßstabes ein wesentlich exakteres Bild der Flusslandschaften samt ihren Auenlandschaften lieferten als gedruckte Karten oder „Augenscheinkarten“. Die über Niederösterreich hergestellten Blätter der Josephinischen Landesaufnahme zeigen vom heutigen Bundesland so viele Flüsse und Bäche wie nie zuvor und werden qualitativ erst von der Zweiten (auch Franziszeischen) Landesaufnahme und der Franziszeischen Katastralvermessung übertroffen, die beide am Beginn des 19. Jahrhunderts von Kaiser Franz II. (I.) in Auftrag gegeben wurden.<sup>28</sup> Die Bäume der Auenlandschaften erscheinen in den Blättern der Josephinischen Landesaufnahme noch als Aufrissbilder und sind in Form einer realen „Baum“-Signatur wiedergegeben. Sie wurden zudem in einer dunkelgrünen Farbe koloriert während die dazwischen liegenden Wiesen ein hellgrünes Flächenkolorit erhalten haben. Die Flüsse erscheinen wie in vielen anderen kolorierten Karten in einem hellen Blauton.<sup>29</sup>

- 
- 26 HORST, *Tiroler Manuskriptkarten*, 51–53; SVATEK, *Tiroler Kartographie*, 19 f.; Petra SVATEK, *Katalog*. In: SVATEK, *Symbol, Macht, Bewegung*, 148–163.
- 27 Christoph SONNLECHNER, Severin HOHENSINNER u. Gertrud HAIDVOGL, *Floods, Fights and a Fluid River. The Viennese Danube in the Sixteenth Century*. In: *Water History* 5/2 (2013) 173–194. Eine um 1632 entstandene Karte befindet sich zum Beispiel im Stiftarchiv Klosterneuburg Sp. 379. Sie ist abgebildet in <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Datei:UntereSpitalau.jpg> (22.11.2022).
- 28 Im Gegensatz zur Landesaufnahme wurden in der Katastralvermessung alle Liegenschaften im Maßstab 1:2.880 dargestellt. Sie bildete somit für das Grundbuch die amtliche Kartengrundlage zur Bestimmung der Grundsteuer. Siehe dazu Ingrid KRETSCHMER, *Von der Zweiten Landesaufnahme (1806) bis zur Gegenwart (2004)*. In: KRETSCHMER, DÖRFLINGER u. WAWRIK, *Österreichische Kartographie, 172–174*, 179 f.; Elisabeth LOINIG u. Renate STOCKREITER (Hrsg.), *Vermessen ...? Grenzen und Gerechtigkeit 200 Jahre Franziszeischer Kataster (St. Pölten 2017)*; Kurt SCHARR, *Kataster und Grundbuch im Kaisertum Österreich. Ausgangssituation und Entwicklung bis 1866*. In: *200 Jahre Kataster. Österreichisches Kulturgut 1817–2017*. Hrsg. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Wien 2017) 37–51; Arcanum Maps, online: [mapire.eu](http://mapire.eu) (28.2.2023). Siehe dazu auch den Beitrag von Josef Löffler im vorliegenden Band.
- 29 Beispiele von Blättern niederösterreichischer Gebiete der Josephinischen Landesaufnahme sind zu sehen in DÖRFLINGER, *Militärkartographie*, 156; sowie online: <https://www.onb.ac.at/bibliothek/sa>

Detailkarten existieren aus dem 18. Jahrhundert vor allem vom niederösterreichischen Abschnitt der Donau und ihren umliegenden Gebieten. Die Donau zählte über viele Jahrhunderte hindurch trotz vieler Gefahren zu den bedeutendsten Verkehrswegen. In der näheren Umgebung des Flusses entstanden bedeutende Städte, Dörfer, Klöster und Burgen sowie eine florierende Landwirtschaft. Doch hatte die Bevölkerung immer wieder mit Flussverlagerungen zu kämpfen, die Siedlungen und Felder unter Wasser setzten und die Auenlandschaften umgestalteten. Zudem fungierte das Donautal auch als Kriegsschauplatz. Kriegsschauplatzkarten sind unter anderem aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert erhalten, die in Zusammenhang mit der zweiten osmanischen Belagerung Wiens 1683 angefertigt wurden. So zeigen die zu diesem Anlass hergestellten Karten über Wien auch die umliegenden Gebiete in Niederösterreich. Als Beispiel soll die Karte *Grund-Riß und Situation der Kayßerl. Haupt- und Residentz-Statt Wienn in Oesterreich* (1702) genannt werden, die 1688 vom Festungstechniker Daniel Suttinger (1640–1690) entworfen worden war und 14 Jahre später in der Wiener Druckerei Sischowitz erschien. Sie ordnet sich in eine Reihe von Karten ein, die das Kriegsgeschehen in Form von Miniaturzeichnungen dokumentieren. Zu sehen sind unter anderem die Zeltlager der Osmanen und des Entsatzheeres mit unzähligen Zelten, Kamelen, Pferden und Soldaten.<sup>30</sup> Weitere Beispiele dieser Gattung bilden die Karten *Vienna assediata dalle armi Ottomane* des italienischen Kupferstechers Giovanni Giacomo de Rossi (1627–1691) und *Eigendt: abriß der Stadt Wien, wie solche von den Turcken bestürmet worden* eines unbekannteren Kartographen, beide aus dem Jahre 1683.<sup>31</sup>

Nach 1683 begann mit der Ausdehnung des Habsburgischen Reiches nach Osten, verbunden mit dem Vordringen der kaiserlichen Armee und einem Aufschwung der Militärkartographie, die Kartierung und Erforschung der Donauräume, was auch Auswirkungen auf die Kartographie über Niederösterreich hatte. Zum bedeutendsten Erforscher der Donau wurde der im kaiserlichen Dienst tätige italienische Ingenieuroffizier und Wissenschaftler Luigi Ferdinando Marsigli (1658–1730), der zusammen mit dem Militäringenieur Johann Christoph Müller (1673–1721) im Mittel- und Unterlauf der Donauregion Vermessungen und Koordinatenbestimmungen durchführte. Denn eine genaue Kenntnis der Donau und ihrer umliegenden Gebiete war auch für das Militär von großer Bedeutung. Marsiglis sechsbändiges Hauptwerk zur Donau und ihrer Umgebung (*Danubius Pannonico-Mysicus*), das 1726 in Amsterdam gedruckt wurde, enthält erstmals detaillierte Beschreibungen zur Hydrologie,

mmlungen/karten/50-zimelien-test/18-jahrhundert (22.11.2022).

30 Die Karte befindet sich in der Sammlung Woldan der ÖAW (G-III: OE/Vie 76) und ist einsehbar unter [https://viewer.acdh.oew.ac.at/viewer!/metadata/AC15039467/1/LOG\\_0000/](https://viewer.acdh.oew.ac.at/viewer!/metadata/AC15039467/1/LOG_0000/) (22.11.2022).

31 Die Karten befinden sich im Wien Museum (unter den Inventarnummern 19749 und 212950) und sind abrufbar unter <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/132169-vienna-assediata-dalle-armi-ottomane/> und <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/371003-eigendt-abriß-der-stadt-wien-wie-solche-von-den-turcken-bestuermet-wordsen> (22.11.2022).

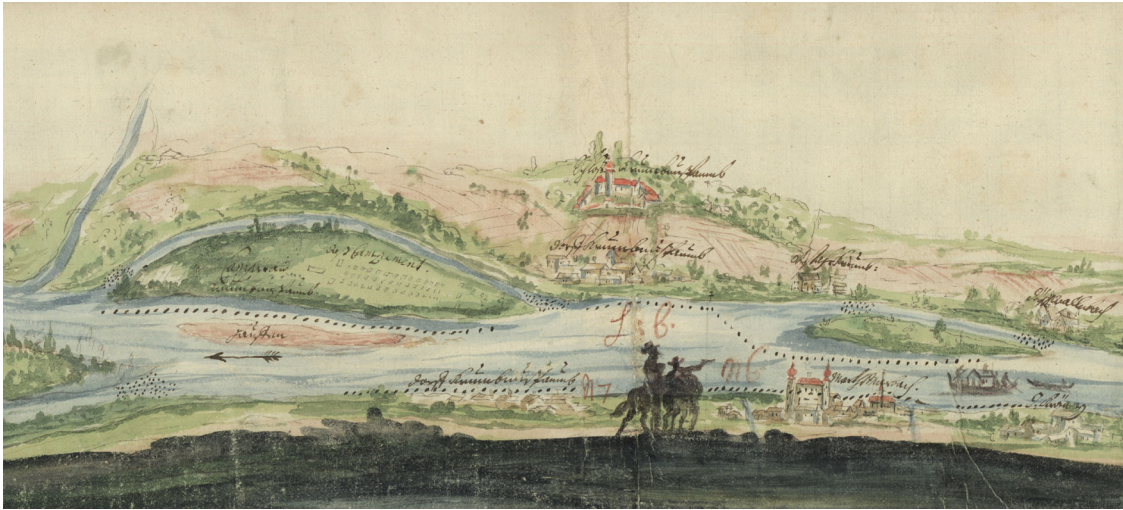


Abbildung 2: *Naufahrt des Donaustroms von Grein bis Aggsbach*, Ausschnitt von Ybbs bis zur Mündung der Erlauf, Anonym, um 1690, NÖLB, Kartensammlung, BII 97.

Geologie, Fischerei und Archäologie.<sup>32</sup> Diesem Werk wurden auch Karten beigegeben, die Teile der niederösterreichischen Donau wiedergeben. Auf der *Mapa Generalis In Qua Danubii Fl[umen]* ist beispielsweise der Donauabschnitt zwischen dem Wienerwald und der ungarischen Grenze zu sehen.

Die meisten Karten über die Donau und ihrer umliegenden Gebiete waren Manuskriptkarten. Als ansehnliches Beispiel barocker Kartenkunst kann der JagdAtlas Kaiser Karls VI. angesehen werden, der in 30 handgezeichneten Blättern die Auwälder und den Donaustrom zwischen Wien und Orth abbildet und somit die kaiserlichen Jagdreviere umfasst. Die Vermessungen wurden von dem aus Udine stammenden Geometer und Astronomen Johann Jakob Marinoni (1676–1755) Mitte der 1720er Jahre durchgeführt, der damit „die erste katasterähnliche Darstellung eines großen und wichtigen niederösterreichischen Gebietes“<sup>33</sup> schuf. Marinoni erhielt den Auftrag von Johann Julius Graf von Hardegg. Dieser war ab Ende 1724 am

32 Jan MOKRE, Auf der Donau zum Schwarzen Meer. Die Erkundung des Stromes durch kaiserliche Militärkartografen im 18. Jahrhundert. In: Hans PETSCHAR u. Elisabeth ZEILINGER (Hrsg.), Die Donau. Eine Reise in die Vergangenheit (Wien 2021) 65–70; Michaela ORTNER, Der „Danubius Pannonico-Mysicus“. Eine kurze Geschichte von der ersten Ankündigung einer Monografie über die Donau bis zur tatsächlichen Verwirklichung derselben. In: PETSCHAR u. ZEILINGER, Die Donau, 79–89. Der *Danubius Pannonico-Mysicus* befindet sich in der ÖNB (BE.8.A.9. und 396562-E.1-6).

33 Traian SOFONEA, Johann Jakob von Marinoni (1676–1755) – Sein Leben und Schaffen – 300 Jahre nach seiner Geburt. In: Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen und Photogrammetrie 64/3–4 (1976) 97–105, hier 102.



Kaiserhof als Oberstjägermeister tätig und veranlasste die Herstellung des Atlas als Geschenk für seinen neuen Arbeitgeber. Vom Jagdatlas existieren zwei Versionen: Ein prunkvoll ausgeführtes Exemplar war für Karl VI. bestimmt, während eine etwas schmucklosere Ausgabe für den praktischen Gebrauch des Oberstjägermeisteramtes vorgesehen war. Zu sehen sind neben der Donau und ihrer Nebenflüsse die Vegetationsformen. Wälder werden in Form von Baum-Signaturen wiedergegeben, Wiesen und Felder durch ein grünes Flächenkolorit. Marinoni genoss bei Hof hohes Ansehen. Er leitete nicht nur die 1717 gegründete Ingenieurakademie, sondern war auch Hofmathematiker und kaiserlicher Kartograph, der im Auftrag von Leopold I., Joseph I. und Karl VI. unter anderem Pläne von Wien und Straßenkarten anfertigte und ab 1720 die erste Katasteraufnahme des Herzogtums Mailand durchführte.<sup>34</sup>

Während Marinoni die für die kaiserliche Jagd so bedeutenden Auwälder und Wiesen kartierte, haben sich aus dem 18. Jahrhundert auch Karten erhalten, welche einen tatsächlichen Bezug zur Donauschifffahrt aufweisen konnten. Als Beispiel soll die um 1690 hergestellte und 2,68 Meter lange Manuskriptkarte *Naufahrt des Donaustrombs von Grein bis Aggsbach* genannt werden (siehe Abbildung 2).<sup>35</sup> Sie ist nach Süden orientiert und zeigt alle zwischen Grein und Aggsbach liegenden Dörfer, Städte, Klöster und Schlösser. Die Siedlungen sind durch kleine Miniaturansichten

34 Michael HIERMANSER, Der Hofmathematiker Johann Jakob von Marinoni. In: *Geomatik Schweiz* 116/4 (2018) 94–102; Eugen OBERHUMMER, Ein Jagdatlas Kaiser Karl VI. In: *UH* 6 (1933) 152–159; SOFONEA, Marinoni, 97–105; WAWRIK, HÜHNEL, MOKRE u. ZEILINGER, Zimelien, 120 f. Der Jagdatlas befindet sich heute in der ÖNB (K I 98480).

35 Die Karte befindet sich in der NÖLB (Kartensammlung, BII 97).

eingetragen. Das Gebäude und die Kirche des Stiftes Melk zeigen ihre Gestalt vor der barocken Umgestaltung, die am Beginn des 18. Jahrhunderts begann.<sup>36</sup> Über den Kartographen ist nichts bekannt.

Die Karte entstand im Auftrag der niederösterreichischen Stände und dürfte wohl mit dem Handel und der damit verbundenen Schifffahrt im Zusammenhang stehen. Fuhr man mit dem Schiff stromabwärts, so veranschaulicht die Karte eindrücklich, welche Landschaften und Siedlungen die Schiffer während der Fahrt am linken und rechten Donauufer passierten. Zudem sind alle für die Schifffahrt wichtigen Inseln, Strudel und Flussmündungen erkennbar. Abbildung 2 zeigt den Ausschnitt zwischen Ybbs und der Mündung der Erlauf. Abgebildet sind unter anderem die Ybbser Donauschlinge, das Zisterzienserstift Säusenstein, das 1789 aufgelöst wurde, sowie die Orte Gottsdorf, Metzling, Diedersdorf und Krummnußbaum samt Schloss. Exakte Karten über die Donau entstanden im 18. Jahrhundert auch aufgrund von Grenzstreitigkeiten und sollen daher im nächsten Kapitel kurz behandelt werden (siehe auch Abbildung 4).

In gedruckten Karten variierte die Qualität der Flussabbildungen je nach Entstehungs- und Verwendungskontext. Vor allem in der ersten Jahrhunderthälfte zeigen sich gegenüber der Niederösterreichkarte von Georg Matthäus Vischer noch kaum Fortschritte. Die Gründe liegen, wie oben bereits erwähnt, im kleineren Maßstab, der keine detaillierte Darstellungsweise erlaubt, und in der Geheimhaltung von Messergebnissen aufgrund ihrer militärischen Relevanz. Ein Beispiel dazu sind die vier Viertelskarten Niederösterreichs, die der Wiener Jesuit Sebastianus Insprugger (1692–1735) in seinem Buch *Austria mappis geographicis distincta, rerumque memorabilium Historia* (1727) publiziert hatte. Die Flüsse werden in den Kupferstichkarten der vier Viertel Niederösterreichs nicht detailreicher wiedergegeben als bei Vischer, da es sich bei ihnen um verkleinerte Nachstiche handelte.<sup>37</sup> Die Karten waren vor allem als Beiwerk zu seinem Buch gedacht und sollten ohne politischen Hintergedanken lediglich einen Überblick über die Topographie Niederösterreichs bilden.

Gedruckte Karten mit einem realitätsnäheren Bild der hydrographischen Verhältnisse entstanden in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts oftmals dann, wenn ein wirtschaftspolitischer Nutzen erreicht werden sollte. 1719 stellte beispielsweise Norbert Wend von Linck, der die kaiserliche Garnison in Uherské Hradiste kommandierte, eine Karte der March und ihrer Nebenflüsse her.<sup>38</sup> Ein Ausschnitt der Karte wird in Abbildung 3 gezeigt. Obwohl auch sie einige Mängel enthält – so

36 KÖNIG, Niederösterreich an der Donau, 38; KÖNIG, Mappae Austriae Inferioris, 64 f. (der in diesem Buch abgebildete Kartenausschnitt beinhaltet die Gegend um Melk).

37 Die Karten heißen *Primus Quadrans Erstes Viertel Unter Wiener Wald*, *Secundus Quadrans Andertes Viertel Ob Wiener Wald*, *Tertius Quadrans Drittes Viertel Unter Mannbarts Berg* und *Quartus Quadrans Viertes Viertel Ob Mannbarts Berg* und sind abgebildet in <https://mapy.mzk.cz/de/mollova-sbirka/atlas-austriacus/VI> (22.11.2022). Siehe auch NÖLB, 28 B 1/2.

38 Die Karte befindet sich in der Sammlung Woldan der ÖAW (K-V(BI): OE/Boh 94).



Abbildung 3: *Mappa des March-Flus*, Ausschnitt, Norbert Wend von Linck, 1719, ÖAW Sammlung Woldan K-V: OE/Boh 94.

fehlt zum Beispiel der Fluss Myjava und einige Laufrichtungen sind ausgesprochen schematisch eingetragen – besteht sie gegenüber den meisten anderen gedruckten Karten mit ihrem reichen topographischen Inhalt. Lediglich die Morphologie wurde nicht der Realität entsprechend wiedergegeben, da sie für den Entstehungszweck der Karte keine Bedeutung hatte. Ihren Entstehungshintergrund bildet eine wirtschaftspolitische Überlegung zum Ausbau des Salzhandels aus der rumänischen

Region Marmarosch [*Maramureș*, Máramaros] über die Donau und die March zur Stadt Napajedl [*Napajedla*] im heutigen Tschechien.<sup>39</sup>

Nach der Josephinischen Landesaufnahme verbesserte sich die Genauigkeit, da abgewandelte Versionen im kleineren Maßstab im Druck erschienen und damit auch die Darstellung der Flüsse auf der Landesaufnahme beruhte. So gibt die Karte *Neu topograph. Karte von der umliegend=Gegend von Wien* (1786) ein sehr realitätsnahes Bild des Flussnetzes zwischen dem Marchfeld im Norden und Baden im Süden beziehungsweise von Purkersdorf im Westen und Fischamend im Osten wieder.<sup>40</sup> Wahrscheinlich stammt sie vom Militärkartographen Joseph Daniel von Huber (1730/1731–1788), der unter anderem im Offiziercorps des Generalquartiermeisterstabes arbeitete und im Auftrag Maria Theresias einen Vogelschauplan von Wien entwarf. Auf die Karte wird im Kapitel *Verkehrs- und Wirtschaftsräume* noch näher Bezug genommen.<sup>41</sup>

Karten visualisierten während des 18. Jahrhunderts nicht nur einen „Ist“-Zustand, sondern zeigten auch ein Zukunftsbild, an dem sich die Wirtschaft und die Politik orientieren konnten. Da viele Straßen wegen ihres schlechten Zustandes für den Transport von Gütern ungeeignet waren, diskutierten zum Beispiel im Zeitalter des Merkantilismus Ingenieure und Mitarbeiter von Behörden in vielen europäischen Staaten den Nutzen von künstlich anzulegenden Binnenwasserwegen.<sup>42</sup> Die Karte des Marchflusses von Norbert Wend von Linck wurde bereits erwähnt. Sie visualisiert neben der Hydrographie auch einen im Jahre 1719 ausgeführten Plan eines Kanalbauprojekts zwischen den Orten Markklissa [*Lesná*] und Halbendorf [*Polouvsí*], der den Transport von Gütern zwischen der Donau und der Oder ermöglichen sollte. Im südöstlichen Teil der Karte wurde das Bauvorhaben auch allegorisch wiedergegeben (siehe Abbildung 3). Zu sehen sind zwei Flussgötter, die sich die Hand reichen und die Donau und die Oder personifizieren. Der Bau des Kanals wurde jedoch trotz intensiver Planungen und Geländebegehungen nicht realisiert.<sup>43</sup>

39 Ivan KUPČÍK, Die Karte des March-Flusses mit der Einzeichnung des Oder-Donau-Kanals von ca. 1719. In: Gerhard HOLZER, Thomas HORST u. Petra SVATEK (Hrsg.), *Die Leidenschaft des Sammelns. Streifzüge durch die Sammlung Woldan = Edition Woldan 3* (Wien 2010) 387–396.

40 Die Karte befindet sich in der Sammlung Woldan der ÖAW (K-V(BI): OE/Vie 201) und ist einsehbar unter [https://viewer.acdh.oeaw.ac.at/viewer/image/AC04379901/1/LOG\\_0000/](https://viewer.acdh.oeaw.ac.at/viewer/image/AC04379901/1/LOG_0000/) (22.11.2022).

41 Zu Joseph Daniel von Huber siehe Jan MOKRE, Spionage und Kartenverfälschung. Aspekte des Verhältnisses zwischen Militär und Kartographie zur Zeit Maria Theresias. In: Wolfgang KAINZ, *Aspekte der Kartographie im Wandel der Zeit = Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie 16* (Wien 2004) 86–92; Jan MOKRE, Über Joseph Daniel von Huber (1730/31–1788) und seine kartographischen Werke unter besonderer Berücksichtigung der perspektivischen Pläne von Prag und Wien. In: *Pražský sborník historický 45* (2017) 123–172.

42 Zur Entwicklung des Verkehrswesens in Österreich im 18. Jahrhundert siehe unter anderem Gustav OTRUBA, *Zur Geschichte des neuzeitlichen Verkehrswesens in Österreich vor den Eisenbahnen = Linzer Schriften zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 21* (Linz 1988).

43 KUPČÍK, *March*, 389–391.

Ein anderes Beispiel, die *Hydrographische Karte der oestreichischen Erbstaaten diesseits des Rheins*,<sup>44</sup> entwarf der lothringische Wasserbauingenieur François Joseph Maire (1738–1788) im Jahre 1786. Sie wurde vom Kupferstecher Johann Ernst Mansfeld (1739–1796) in Wien gestochen und zeigt aufgrund ihrer thematischen Ausrichtung lediglich die hydrographischen Verhältnisse und einige wenige Siedlungen. Wir haben hier ein Beispiel vor uns, wo die Initiative zur Kartenherstellung von einer Privatperson kam. Maire wollte staatliche Stellen von seinem Plan überzeugen, Wasserstraßen zwischen diversen Flüssen der Habsburgermonarchie zu bauen. Dieser Plan schlug zunächst fehl. Doch konnte er im Wiener Bankhaus Friedrich Bargum einen einflussreichen Geldgeber gewinnen, der zumindest den Druck seiner Karten finanzierte. Für Niederösterreich sah Maire einen Kanal von Wien nach Wiener Neustadt vor, der von dort über den Neusiedlersee und die Flüsse Raab und Drau bis nach Sankt Veit(h) am Flaum/Pflaum [*Rijeka*, Fiume] führen sollte und somit Niederösterreich einen schiffbaren Zugang zur Adria ermöglicht hätte. Realisiert wurde ab den 1790er Jahren lediglich der Wiener Neustädter Kanal, der aus wirtschaftspolitischen Überlegungen von der 1791 gegründeten Wiener Neustädter Steinkohlgewerkschaft angeregt, von Kaiser Franz II. (I.) in Auftrag gegeben und von Oberst Sebastian von Maillard (1746–1822) geplant wurde. Ob dabei die Vorarbeiten von Maire als Quelle genutzt wurden, muss noch näher untersucht werden.<sup>45</sup>

### Grenz- und Herrschaftsräume

Grenzen von politisch-administrativen Verwaltungseinheiten wurden in der Frühen Neuzeit vor allem in gedruckten Karten nicht immer abgebildet, da sie aufgrund von kleinen Kartenmaßstäben kaum wirklichkeitsgetreu verortet werden konnten und oftmals auch nur vage bekannt waren. Damals bildeten die Grundlage von Staatlichkeit Personenverbände, während sich im 18. Jahrhundert schließlich das Territorialprinzip entwickelte.<sup>46</sup> Falls vorhanden, dann erschienen die Grenzen entweder mit einer punktierten oder durchgezogenen Linie oder das jeweilige Territorium wurde

---

44 Die Karte befindet sich in der Sammlung Woldan der ÖAW (K-II/V(BI): OE 196) und ist einsehbar unter [https://viewer.acdh.oeaw.ac.at/viewer/image/AC03762591/1/LOG\\_0000/](https://viewer.acdh.oeaw.ac.at/viewer/image/AC03762591/1/LOG_0000/) (22.11.2022).

45 DÖRFLINGER, 18. Jahrhundert, 92–95; DÖRFLINGER, Militärkartographie, 136 f. Zum Wiener Neustädter Kanal siehe zum Beispiel Johannes HRADECKY u. Werner CHEMEAR, Wiener Neustädter Kanal. Vom Transportweg zum Industriedenkmal = Wien Archäologisch 11 (Wien 2014); Fritz LANGE, Von Wien zur Adria. Der Wiener Neustädter Kanal (Erfurt 2003).

46 Jörg GANZENMÜLLER u. Tatjana TÖNSMEYER (Hrsg.), Vom Vorrücken des Staates in die Fläche. Ein europäisches Phänomen des langen 19. Jahrhunderts (Köln 2016); Borbála Zsuzsanna TÖRÖK, Staatswissen und Staatsbildung. Der statistische Blick auf Niederösterreich 1790–1848. In: Oliver KÜHSHELM, Elisabeth LOINIG, Stefan EMINGER u. Willibald ROSNER (Hrsg.), Niederösterreich im 19. Jahrhundert, Bd. 1: Herrschaft und Wirtschaft. Eine Regionalgeschichte sozialer Macht (St. Pölten 2021) 109–137, online: <https://doi.org/10.52035/noil.2021.19jho1.07>.



Abbildung 4: Ausschnitt der Karte über die Grenzstreitigkeiten zwischen Baumgartenberg und Niederwallsee, Johann Jakob Marinoni, 1714, NÖLB, Kartensammlung, BIII 148/2.

mit einem speziellen Flächenkolorit versehen. Auch wenn in gedruckten Karten der Frühen Neuzeit Territorien ausgewiesen wurden, so vermittelten sie noch selten einen Anspruch auf eine Herrschaft.<sup>47</sup> Mit den Vermessungen des 18. Jahrhunderts und dem Aufschwung der militärischen, zivilstaatlichen und privaten Kartographie wurden exakt verortete Grenzen schließlich zu einem wichtigen Bestandteil aller Karten. Grenzen bestanden zwischen Staaten und Herzogtümern ebenso wie zwischen Grafschaften, Diözesen, Siedlungen oder auch Grundstücken (Wälder, Fel-

47 Peter FLEISCHMANN, Grenze, Grenzziehung (bis 1800). In: Historisches Lexikon Bayerns, 2013, online: [\(http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Grenze,\\_Grenzziehung\\_\(bis\\_1800\)\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Grenze,_Grenzziehung_(bis_1800)) (1.3.2021).



der usw.). Ihre exakte Verortung war für die Kenntnis von Besitz im Rahmen der Verwaltung<sup>48</sup> von Bedeutung ebenso wie bei Grenzkonflikten. Solche Karten lieferten Herrschenden, Behörden und Gerichten bei Konflikten eine wichtige Grundlage für eine von beiden Seiten getragene Entscheidung; darüber hinaus schrieben sie das eigene Herrschaftsgebiet fest. Diese Karten wurden skizzenhaft nach dem „Augenschein“ oder in Kontext von Vermessungsarbeiten hergestellt. Ein Beispiel für derartige „Augenscheinkarten“ ist das sogenannte *Metilustrium*, das vom Heiligenkreuzer Pater Georg Strobl im Jahr 1687 angefertigt wurde. Die Handzeichnung entstand im Zuge von Grenzbegehungen in den Wäldern des Stiftes und zeigt nicht nur die Waldungen und Ortschaften, sondern auch die Grenzen in Form einer ro-

48 Martina STERCKEN, Herrschaft verorten. Einführung. In: BAUMGÄRTNER U. STERCKEN, Herrschaft verorten, 9–24, hier 17.

ten durchgezogenen Linie, sowie jeden Grenzstein, einzeln mit seiner Vorder- und Rückseite.<sup>49</sup>

Als wohl bedeutendste Grenzkarte mit Niederösterreichbezug entstand im Auftrag Maria Theresias 1754 die *Mappa Derienigen Gränzen Linie* des niederösterreichisch-ungarischen Grenzgebietes. Grund waren die immer wiederkehrenden Gebietsansprüche Ungarns, wodurch der Wiener Ingenieurhauptmann Constantin Johann Walter (1721–1781) die Grenzregion zwischen der Mündung der Thaya in die March im Norden bis zur Buckligen Welt im Süden mit dem Messtisch aufnahm. Die 73 Originalaufnahmeblätter und die 1756 hergestellte Reinzeichnung im reduzierten Maßstab geben das Gelände in Form von Bergstrichen sowie die Bodennutzung durch Symbole oder kolorierte Schraffen wieder.<sup>50</sup>

Auch Johann Jakob Marinoni wurde immer wieder mit der Zeichnung von Grenzkarten beauftragt. Diese Aufträge kamen nicht immer vom Hof oder von Hofstellen, sondern auch von Inhabern verschiedener Grundherrschaften. Zu seinen ersten Werken zählt eine Grenzkarte (228 × 63 cm) von 1714, die er aufgrund von Jagdstreitigkeiten zwischen dem oberösterreichischen Stift Baumgartenberg und der niederösterreichischen Herrschaft Niederwallsee im Auftrag beider Anrainer angefertigt hatte. Ein Ausschnitt davon ist in Abbildung 4 zu sehen.

Diese Streitigkeiten reichten bereits in das 16. Jahrhundert zurück und hatten ihren Auslöser wohl in der Verlagerung des Donaustromes nach Süden. Während das in Oberösterreich zuständige Landgericht Greinburg an einer Grenze inmitten der Donau festhielt, wollte die Herrschaft Niederwallsee die ursprüngliche Grenze, die nun nördlich der Donau lag, beibehalten. Die Donau samt ihren Sandbänken und ihren Nebenarmen wurden von Marinoni exakt wiedergegeben, ebenso die Waldgebiete, Straßen und Felder. Siedlungen, Kirchen und Gehöfte erscheinen in roter Grundrissdarstellung. Im Süden ist das Schloss Wallsee erkennbar. Die von Niederwallsee beanspruchte Grenze trug Marinoni in der Karte von 1714 durch eine punktierte und rot kolorierte Linie ein, die 1715 von Greinburg anerkannt wurde.<sup>51</sup>

Eine Grenzkarte über die Herrschaften Klamm und Neuberg folgte, wo seit dem 16. Jahrhundert zwischen den Dörfern Spital und Schottwien ein Konflikt über die Grenze am Semmering ausgetragen wurde. Im Auftrag einer 1715 einberufenen Grenzregulierungskommission vermaßen Marinoni und der Landschaftsingenieur

49 Michael HIERMANSEDER u. Christoph TWAROCH, Grenzstein, Grenzbeschreibung, Karte. Eigentums Grenzen im 17. und 18. Jahrhundert. In: Vermessung & Geoinformation 2/2020 (2020) 76 f. Die Karte befindet sich im NÖLA (HS StA 1316) und ist über [www.noela.findbuch.net](http://www.noela.findbuch.net) online verfügbar.

50 DÖRFLINGER, Militärkartographie, 158 f. Die Originalkartenblätter und die Karte befinden sich heute im Österreichischen Staatsarchiv (B IX c 642).

51 Harald LEHENBAUER, Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg vom Mittelalter bis zur Neuzeit. In: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hrsg.), Wallsee-Sindelburg (Wallsee-Sindelburg 2017) 46–77, hier 69. Die Karte befindet sich in der NÖLB (Kartensammlung, BIII 148/2).

Cornelius Mauro die Grenzregion, woraus die erste einigermaßen präzise Karte des Semmeringgebietes resultierte. 1718 vollendete Marinoni eine andere Karte infolge eines Grenzkonfliktes zwischen der zum Herrschaftsgebiet des Fürsten Liechtenstein zählenden Ortschaft Rabensburg und der in Ungarn und im Bereich der Palffy'schen Herrschaft liegenden Siedlung Stampfen [Stomfa, *Stupava*] (1718; heute Stupava in der Slowakei). Weitere Karten von anderen niederösterreichischen Grenzgebieten waren zum Beispiel jene zwischen den Herrschaften Groß-Kadolz und Klosterbruck (1712) sowie Steinebrunn und Nikolsburg [*Mikulov*] (1723).<sup>52</sup>

Neben Grenzkonflikten spielte in der Kartographie auch die Verortung von herrschaftlichen Gebieten und die Visualisierung des Herrschaftsanspruchs, unter anderem auch für Verwaltungszwecke, eine wichtige Rolle. Zu den bedeutendsten Beispielen zählt in Niederösterreich der Atlas der Hardegg'schen Herrschaft, der aus 23 Kartenblättern besteht und von 1715 bis 1727 im Auftrag der Familie Hardegg abermals von Marinoni hergestellt wurde.<sup>53</sup> Während Marinonis Karten auf Vermessungen beruhten, begnügten sich andere Adelsfamilien mit perspektivischen Ansichten ihrer Grundherrschaften. Eine mit einfachen Mitteln nach dem „Augenschein“ angefertigte Karte der Familie Hoyos-Sprinzenstein aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigt die Besitzungen nahe der Hohen Wand.<sup>54</sup> Als weiteres frühes Beispiel ist das Urbar der Herrschaft Kronsegg und Schiltern aus dem Jahr 1706 zu nennen, das der damalige Herrschaftsbesitzer Karl Freiherr von Häckelberg schreiben ließ. Es enthält auch drei Vogelschaupläne mit Wäldern, Feldern, Weinbergen, Ortschaften und Wirtschaftshöfen.<sup>55</sup>

Gegen Ende des Jahrhunderts erschienen einige Karten der niederösterreichischen Dekanate. Sie wurden vom Mathematiker und Jesuiten Georg Ignaz von Metzburg (1735–1798) hergestellt, der zuvor bereits bei Vermessungsarbeiten in Galizien tätig gewesen war. Im Auftrag der niederösterreichischen Stände sollte er eine Karte Niederösterreichs herstellen. Als Vorarbeit dazu sandte Metzburg Kartenskizzen an Dechante und Pfarrer. Da sie das Territorium, in dem sie tätig waren, am besten kannten, sollten sie ihm bei der Erfassung von allen Gehöften und sonstigen topographischen Einzelheiten behilflich sein. Neun solcher Karten sind heute noch in der Niederösterreichischen Landesbibliothek vorhanden. Abbildung 5

52 HIERMANSIEDER u. TWAROCH, Grenzstein, 86–88; Wolfgang Kos, Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung Schloss Gloggnitz 1992 = Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 295 (Wien 1992) 108 f. Die beiden Karten befinden sich in der NÖLB (Kartensammlung, BIV 15/2 und BIV 163/2 b).

53 HIERMANSIEDER u. TWAROCH, Grenzstein, 80–82; Eugen OBERHUMMER, Die Herrschaft der Grafen von Hardegg im 18. Jahrhundert nach der Aufnahme von J. Marinoni 1715–1727. In: UH 7 (1934) 77–86. Fotos der Karten befinden sich in der NÖLB (Kartensammlung, CII 293).

54 Kos, Landschaft, 116 f.

55 Das Urbar befindet sich im NÖLA (HA Schiltern HS 3/003a) und ist über [www.noela.findbuch.net](http://www.noela.findbuch.net) online verfügbar.



Abbildung 5: Decanatskarten Niederösterreich, Dekanat Spitz, Georg Ignaz von Metzburg, 1796, NÖLB, Kartensammlung, AIV 76/6.

zeigt die 37 × 23 cm große Karte des Dekanats Spitz. Zu sehen sind alle Siedlungen, Waldgebiete in grüner Farbe und mit stilisierten Baumsignaturen, Flüsse und die Grenzen der Pfarren, die mit einer roten strichlierten Linie eingetragen sind. Die Hauptorte der Pfarren sind als individuelle Aufrißbilder wiedergegeben. In jenem von Ottenschlag ist die Burg erkennbar, während das Bild von Sallingberg wohl die Wallfahrtskirche Grainbrunn darstellt.<sup>56</sup>

### Verkehrs- und Wirtschaftsräume

Die alpinen Regionen Niederösterreichs waren im 17. Jahrhundert noch kaum bekannt. Die Bergwelt war damals in der Bevölkerung häufig noch mit negativen Assoziationen verbunden. Lediglich Händler und Pilger nutzten die Handelswege über die Berge, etwa über den Semmering. Diese geringe Kenntnis spiegelt sich auch in der Kartographie wieder. Es existierten noch keine adäquaten Abbildungsmöglichkeiten der Bergwelt in Karten. Bei Georg Matthäus Vischer herrschten bei der Abbildung der Morphologie noch Maulwurfshügel und Bergfiguren vor, die keine

<sup>56</sup> KÖNIG, *Mappae Austriae Inferioris*. Insgesamt existieren neun Karten über die Dekanate Altpölla, Gerungs, Raabs, St. Oswald, Spitz, Waidhofen an der Thaya und an der Ybbs, Weitra und Wilhelmsburg, die sich in der NÖLB (KS A IV 76) befinden.

reale Darstellung von Berglandschaften zuließen. Im 18. Jahrhundert erfuhr die Geländewiedergabe von allen topographischen Eintragungen wohl die größte Veränderung. Während der militärischen Vermessungen wurden nicht nur die Bergregionen erstmals genauer erkundet, sondern es entwickelte sich allmählich auch eine neue Darstellungsform im Grundriss: die so genannten Bergstriche.<sup>57</sup> Die oben erwähnte Grenzkarte von Constantin Johann Walter enthält zum Beispiel diese Bergstriche ebenso wie die Blätter der Josephinischen Landesaufnahme und viele ihrer nachfolgenden Kartenwerke.

Neben dieser militärischen Aufnahme erfuhr die Visualisierung der Alpen und Voralpen durch den Ausbau der Verkehrswege einen Aufschwung, durch die neue Gebiete auch für die Wirtschaft erschlossen werden konnten.<sup>58</sup> Ganz im Sinne des Merkantilismus ließ bereits Karl VI. am Beginn des 18. Jahrhunderts das Straßennetz ausbauen.<sup>59</sup> Dazu wurden Pläne entworfen, nach welchen die Straßenbauer die neuen Straßen zu errichten hatten. Marinoni war unter anderem mit der Modernisierung der Straße von Wien über den Semmering bis an die Adria betraut, um den Personen- und Warenverkehr zu beleben.<sup>60</sup> Weitere Straßenkarten von anderen Kartographen folgten, wie zum Beispiel die Karte der Triesterstraße aus dem Jahre 1797. Sie stellt nicht nur den genauen Verlauf der Straße dar, sondern auch Brücken, Kanäle usw.<sup>61</sup> In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurde schließlich der Personenverkehr in Postkutschen immer bedeutender, wodurch ein eigener Kartentyp, die Postroutenkarte, entstand. Sie zeigt alle Posttrouten in Form von durchgezogenen Linien inklusive Angaben von Entfernungen. Niederösterreichs Postlinien wurden in einigen Karten visualisiert, so zum Beispiel in der *Post-Charte der kaiserl. königl. Erblanden* (1782) von Georg Ignaz von Metzburg und in der *Postkarte von dem Oesterreichischen Kreise* (1799) von Franz Johann Joseph von Reilly (1766–1820).<sup>62</sup> Durch den größeren Stellenwert des Verkehrsmittels erlebten alle jene Orte, die entlang der Straße lagen

57 In dieser neuen Methode wird die Richtung eines Hanges mit Strichen visualisiert, „die nach Steilheit des Geländes stärker und zarter ausgeführt waren und enger und weiter auseinander lagen.“ BEIMROHR, Landesaufnahme, 94. Zur Entwicklung der Geländewiedergabe im 18. Jahrhundert siehe zum Beispiel Madlena CAVELTI HAMMER, Relief Depiction. In: EDNEY u. PEDLEY, *The History of Cartography* 4, 604–610; Madlena CAVELTI HAMMER, Die Entwicklung der Reliefkartographie seit 1660. In: Madlena CAVELTI HAMMER, Hans-Uli FELDMANN u. Markus OEHRLI (Hrsg.), *Farbe, Licht und Schatten. Die Entwicklung der Reliefkartographie seit 1660 = Cartographica Helvetica, Sonderheft 13* (Murten 1997) 3–35.

58 Zur Folgeentwicklung im 19. Jahrhundert siehe Bernd KREUZER, Korridore der Moderne und der Macht. Verkehrs-, Mobilitäts- und Kommunikationsrevolutionen im Land um Wien. In: KÜHSHELM, LOINIG, EMINGER u. ROSNER, *Niederösterreich im 19. Jahrhundert* 1, 747–778.

59 Siehe dazu auch den Beitrag von Andrea Serles im vorliegenden Band.

60 HIERMANSEDER, Marinoni, 97.

61 Kos, Landschaft, 134. Die Karte befindet sich in der NÖLB (Kartensammlung, KI 404; die Strecke zwischen Gloggnitz und dem Semmeringpass ist auf der zweiten Sektion zu sehen).

62 Johannes DÖRFLINGER, Robert WAGNER u. Franz WAWRIK, *Descriptio Austriae. Österreich und seine Nachbarn im Kartenbild von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert* (Wien 1977) 200 f.; Dör-

und Poststationen enthielten, im Laufe des 18. Jahrhunderts eine zunehmende Bedeutung. Während die Postroutenkarten gedruckt und zum Gebrauch für die allgemeine Bevölkerung angefertigt wurden, waren andere Straßenkarten ausschließlich für die Wirtschaft eines kleinräumigen Gebietes vorgesehen. Als Beispiel soll die Manuskriptkarte über das Grenzgebiet zwischen Gumpoldskirchen, Möllersdorf und Traiskirchen aus dem Jahre 1777 genannt werden, welche alle Wege, Wiesen und Weiden der Region beinhaltet und für die Wirtschaftsplanung benötigt wurde. Sie wurde im Sommer vom Ingenieur der niederösterreichischen Stände Franz Gruff aufgenommen, der unter anderem auch für Vermessungen in Wien und an der ungarischen Grenze verantwortlich war.<sup>63</sup>

Für die Region des Semmering, wie auch für andere alpine Regionen lässt sich feststellen, dass mit der Erleichterung des Verkehrswesens durch neue Straßen vor allem gegen 1800 der ästhetische Wert der Landschaft und damit auch ihr Erholungswert allmählich gewürdigt wurden. Als ein Beispiel für die Ästhetisierung der Landschaft zeugt wohl die Region um Schottwien, die bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert von einigen Malern und Kupferstechern abgebildet wurde. Zu nennen wären zum Beispiel die Gemälde des Wiener Künstlers Johann Christian Brand (1722–1795) und des Wiener Kupferstechers Ludwig Maillard (gest. 1806), welche die Schönheiten des Gebirges mit Burgen, Wiesen, Schluchten, Mühlen und Wanderern wiedergeben.<sup>64</sup> Ein Fremdenverkehr hat sich in Niederösterreich im 18. Jahrhundert allerdings noch nicht entwickelt. Eine Ausnahme bildete gegen Ende des Jahrhunderts die Region südlich von Wien, wo zum Beispiel Laxenburg und Baden zu beliebten Ausflugszielen wurden. Aus diesem Grund stellten Verlage vermehrt Karten dieses Gebietes her. Die 1786 herausgebrachte *Neu topograph. Karte von der umliegend=Gegend von Wien* wurde oben bereits vorgestellt. Dass diese Karte im Süden bei Baden endet, ist wohl kein Zufall. So wurden die dort befindlichen Heilbäder bereits zur Römerzeit genutzt, und ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert erholten sich die Wiener Oberschicht und adelige Familien immer häufiger in diesem niederösterreichischen Kurort. Die Karte enthält nicht nur alle Straßen und Wege, die nach Baden führten, sondern fußt auch auf einem Kartenmaßstab, der Klafter und Meilen in Schritte und Stunden umrechnet und somit Wegstrecken für Reisende leichter planbar machte. Zu dieser Zeit entstanden für die Erholungssuchenden auch

---

FLINGER, Militärkartographie, 132 f. Die Karten befinden sich in der NÖLB (Kartensammlung, KI 2171) und in der UB Wien (III 274.083).

63 Die Karte befindet sich in der NÖLB (Kartensammlung, KI 318/1777).

64 Kos, Landschaft, 133, 139 f. Zur Ästhetisierung der niederösterreichischen Landschaft im 19. Jahrhundert siehe Elisabeth LOINIG u. Johannes RAMHARTER, Bildende Kunst – Malerei und Skulptur. Ein Bildessay. In: Oliver KÜHSHELM, Elisabeth LOINIG, Stefan EMINGER u. Willibald ROSNER (Hrsg.), Niederösterreich im 19. Jahrhundert, Bd. 2: Gesellschaft und Gemeinschaft. Eine Regionalgeschichte der Moderne (St. Pölten 2021) 771–869, online: <https://doi.org/10.52035/noil.2021.19jho2.29>.



Abbildung 6: Grund und Profil-Rieß ueber die in Unter-Österreich bei St. Annaberg befindliche Kais.-Königl. und gewerkschaftliche St. Anna, Joachimer und Josephi-Fundgruben, Ausschnitt, Adam Durner, 1779, NÖLB, Kartensammlung, KI 2823/2.

die ersten großmaßstäbigen Pläne über Baden, wie zum Beispiel im Jahre 1795 durch Johann Georg Kolbe.<sup>65</sup>

Ein weiterer Grund, weshalb Bergregionen in Karten abgebildet wurden, bestand in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung als Abbaugbiet von Rohstoffen. Als Beispiel soll die Region um Annaberg erwähnt werden. Annaberg zählte im 18. Jahrhundert zu den bedeutendsten Fördergebieten von Silber, Blei und Zink. Nachdem 1751 erstmals Silber gefunden worden war, begann bereits im darauf folgenden Jahr der Abbau in einem Stollen am Südosthang des Hochecks, der als St.-Anna-Fundgrube bezeichnet wurde. Ein Jahr später wurde der Joachimsstollen am Osthang in Betrieb genommen. Im Laufe der 1750er Jahre begann man zudem mit dem Abbau von Gips und Blei.<sup>66</sup>

Im Zuge dieses Abbaus entstanden zwischen 1757 und 1779 für die Gegend rund um Annaberg mindestens 15 Manuskriptkarten, welche Auskunft zur Bergbautätigkeit geben.<sup>67</sup> Solche Bergbau- und Grubenkarten waren kein neues Produkt, sondern wurden für Tiroler Bergbaugebiete bereits im 16. Jahrhundert angefertigt. Auch sie gaben die Position der Stolleneingänge und den unterirdischen Stollenverlauf wieder.<sup>68</sup> Abbildung 6 gibt einen Ausschnitt des Profils des Stollenverlaufes der St.-Anna-Fundgrube aus dem Jahre 1779 wieder.<sup>69</sup>

Es visualisiert somit nicht die Gegebenheiten an der Erdoberfläche, sondern das Innere eines Berges. Das Profil besteht aus acht Blättern und ist insgesamt 200 × 135 cm groß. Die kartographischen Aufnahmen fanden von September 1778 bis Februar 1779 statt.

Die 160 × 127 cm große und 1770 angefertigte Karte *Grund Rieß über den gantzen dem Stiefft Lilienfeld geberigen Terren dann über die zur Kays. Königl. St. Annaberger Schmeltz- und Saiger Hüttengewidmeten Waldungen samt ibren außgezeichneten Gräntzen und Marcksteinen* (Abbildung 7) bildet das Terrain an der Oberfläche im Bereich der heutigen Gemeinden Annaberg und Türnitz ab.

Sie entstand im Auftrag des Stiftes Lilienfeld, welches das Gebiet seit einer Schenkung von Leopold VI. im Jahre 1202 verwaltete, und diente als Bestandsaufnahme hinsichtlich Bergbau- und Holznutzungsaktivitäten. Zu sehen sind Flüsse, Straßen,

65 Rudolf MAURER, „Ein heiterer Tempel“. Die Geschichte des Badener Engelbades = Katalogblätter des RollettMuseums Baden 51 (Baden 2012) 2. Der Plan befindet sich im StA Baden (TSB P 10).

66 Gerd HAGENGUTH, Elisabeth POBER, Michael GÖTZINGER u. Richard LEIN, Beiträge zur Geologie, Mineralogie und Geochemie der Pb/Zn-Vererzungen Annaberg und Schwarzenberg (Niederösterreich). In: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt 125/1–2 (1982) 174 f., 181–184; August HALLER, Das Silberbergwerk bei Annaberg in Niederösterreich. In: BILKNÖ XXVI (1892) 409–414; Kludia KUBELKA, Zur Wirtschaftsgeschichte Annabergs in Niederösterreich (Dipl. Wien 2008) 116–120.

67 HAGENGUTH, POBER, GÖTZINGER u. LEIN, Annaberg, 175.

68 HORST, Tiroler Manuskriptkarten, 50 f.; SVATEK, Tiroler Kartographie, 23; SVATEK, Katalog, 186–193.

69 Die gesamte Karte befindet sich in der NÖLB (Kartensammlung, KI 2823).



Abbildung 7: Grund Rieß über den gantzten dem Stiefft Lilienfeld geberigen Terren dann über die zur Kays. Königl. St. Annaberger Schmelz- und Saiger Hüttengewidmeten [...], 1770, NÖLB, Kartensammlung, KI 4998.

Brücken, Waldgebiete in Form von stilisierten Baumsignaturen, Grenzmarken und alle 1770 vorhandenen Gebäude, etwa jene der Messingfabrik, der Annafundgrube und der Saigerhütte.<sup>70</sup>

### Niederösterreichkarten im politischen Kontext: eine abschließende Charakterisierung

Durch den Aufschwung der Militär- und thematischen Kartographie entstanden im 18. Jahrhundert über Niederösterreich oder Teile davon zahlreiche Karten, die von Herrschenden oder politisch-administrativen Stellen in Auftrag gegeben wurden und für den administrativen, ökonomischen und militärischen Gebrauch bestimmt

<sup>70</sup> Die Karte befindet sich in der NÖLB (Kartensammlung, KI 4998).

waren. Sie dienten bei der Entscheidungsfindung bei Zuständigkeits- und Grenzstreitigkeiten ebenso als Quelle wie beim Warenverkehr und bei der Erschließung und Nutzung von Wirtschaftsgebieten. Ein großer Teil der Karten waren Manuskriptkarten. Hingegen wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vermehrt öffentlich verfügbare Gebrauchskarten für den Verkehr und das besonders rund um Wien sich entwickelnde Ausflugswesen hergestellt. Auch standen Karten zur Verfügung, die in verkäuflichen Büchern abgedruckt waren und einen allgemeinen topographischen Überblick über Niederösterreich geben sollten.

Insgesamt ist eine starke Variationsbreite der Darstellungsmethodik, je nach dem Verwendungszweck der Karte, festzustellen. Karten gaben gegenüber den Jahrhunderten zuvor nun öfter nicht mehr die gesamte Topographie einer Region wieder, sondern lediglich jene Eintragungen, die dem thematischen Zweck der Karte entsprachen. So verzichteten beispielsweise Karten, welche ihr Hauptaugenmerk auf die Hydrographie legten, häufig auf eine präzise Wiedergabe der Morphologie.

Karten visualisierten die Rechtfertigung und Verherrlichung der Vergangenheit, wie den Aufmarsch der Heere und die Lager der Truppen eines Krieges, ebenso wie den „Ist“-Zustand, zum Beispiel bei Bestandsaufnahmen von Grenzen, Herrschafts- und Bergbaugebieten sowie Wald- und landwirtschaftlichen Flächen. Damit wurden Besitzansprüche visualisiert und die eigene Macht repräsentiert. Zudem sollten Karten auch ein Zukunftsbild visualisieren, etwa bei der Planung von Land- und Wasserstraßen. Großmaßstäbige Karten aus dem 18. Jahrhundert können noch heute für die Verwaltung und die Landschaftsplanung von großer Relevanz sein. Aufgrund ihrer messtechnischen Genauigkeit lassen sich zum Beispiel präzise Aussagen über die landschaftlichen Veränderungen im Laufe der Zeit machen. So können sie unter anderem bei der Renaturierung von Fluss- und Auengebieten sowie bei Wiederaufforstungen als Quelle herangezogen werden.

**Petra Svatek**, Mag. Dr., Studium der Geschichte und Geographie an der Universität Wien; 2006 bis 2016 FWF-Projektmitarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin am Institut für Geschichte. Nach diversen Stipendien (Zukunftsfonds der Republik Österreich, Erasmus-Lehrendenstipendium Humboldt-Universität Berlin, Forschungsstipendium am Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz) ist sie seit 2018 an der Sammlung Woldan der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angestellt. Forschungsschwerpunkt: Kartographie, Geographie und Politik im 19. und 20. Jahrhundert.